

Handlungskonzept

Kommunales Integrationsmanagement

für

Solingen

Stand 24. Juni 2024

Inhalt

1. Einleitung/ Grundlagen	3
2. Ausgangslage	5
2.1 Anknüpfung an bestehende Netzwerke/Ansätze/Programme/Projekte	6
2.2 Regionale und überregionale Netzwerke	7
2.3 Integrationsmonitoring und rechtskreisübergreifende Datenübermittlung	8
3. Gesamtprozess KIM und Umsetzung der drei Bausteine	8
3.1 Sozialraumorientierung und Zielgruppenbeschreibung	12
3.2 Koordinierende Stelle KIM mit ihren Aufgabenprofilen (Baustein 1)	13
3.3 Case Management (CM – Baustein 2)	14
3.4 Personalstellen in der Ausländer- und Einbürgerungsbehörde (Baustein 3)	15
4. Die Rolle des Kommunalen Integrationszentrums	15

Konzept zur Umsetzung des Kommunalen Integrationsmanagements in Solingen

2. Fortschreibung Stand Juni 2024

Beantragende/s KI/ Einrichtung/ Abteilung/ Behörde

**Kommunales Integrationszentrum der Stadt Solingen im Stadtdienst
Integration**

Ressort für Jugend, Schule, Integration, Sport und Kultur

Ansprechpartner/in (Vorname, Name & Funktion / Position)

Caren Tuchel, Stadtdienstleitung

Telefon

0212-290-2225

Email

c.tuchel@solingen.de

Weitere/r Ansprechpartner/in (Vorname, Name & Funktion / Position)

Tom Flemm, Koordination Kommunales Integrationsmanagement

Kirsten Mühlenhoff, Koordination Kommunales Integrationsmanagement

Peter Horn, Koordination Kommunales Integrationsmanagement

Telefon

0212-290-3064

Email

t.flemm@solingen.de

Ort, Datum

Solingen, 24. Juni 2024

1. Einleitung/ Grundlagen

Die Integration zugewanderter Menschen ist eine gesellschaftliche und politische Schlüsselaufgabe, die im Querschnitt verankert werden muss. Es gilt, sich mit den vielfältigen Herausforderungen, die mit Einwanderung verbunden sind, auseinanderzusetzen und langfristige Perspektiven zu entwickeln, um die Chancen der Vielfalt zu nutzen und die Aktivierung vorhandener Potentiale von Zugewanderten und Einheimischen anzuregen und zu ermöglichen. Wesentliche Aspekte der Solinger Integrationsarbeit sind daher die Schaffung fairer Zugänge zu und Teilhabechancen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, das Herausstellen und Nutzbarmachen von Potentialen sowie die Prävention gegen Rassismus. Gelingende Integration bedarf dabei einer strategischen Ausrichtung mit entsprechender Zielorientierung. Das erste gesamtstädtische Integrationskonzept wurde bereits im Jahr 2001 als „Interkulturelles Gesamtkonzept“ verabschiedet. In diesem Konzept geht es um Gestaltung, Steuerung und Vernetzung von Einwanderung und Integration mit dem Auftrag, die Ziele kommunaler Integrationsarbeit festzulegen, Schwerpunkte zu benennen und konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren.

Integration wird in Solingen als kommunale Querschnittsaufgabe, die die gesamte Stadtgesellschaft betrifft, definiert. Daher setzt sich in Solingen ein Netzwerk verschiedener Akteure hauptberuflich und im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements engagiert, systematisch und zielorientiert in unterschiedlichen Handlungsfeldern mit den vielfältigen Herausforderungen, die mit der Integration verbunden sind, auseinander und erarbeitet Lösungsansätze für die zielgruppenspezifischen Fragestellungen und Bedarfe.

Die Ziele der Solinger Integrationsarbeit entsprechen denen der nordrhein-westfälischen Teilhabe- und Integrationsstrategie 2030, deren zentrale Ziele die Verbesserung der Teilhabechancen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die interkulturelle Öffnung staatlicher Institutionen und Strukturen sowie die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts sind. Um die Anforderungen an eine zeitgemäße Strategie zu erfüllen und somit den aktuellen gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen zu entsprechen, ist eine Erweiterung und Differenzierung der Ausrichtung der Integrationspolitik notwendig. So werden verschiedene Zieldimensionen mit unterschiedlichen Adressaten und Zielgruppen definiert: 1. Erstintegration von Neuzugewanderten, 2. Nachhaltige Integration in Regelsysteme und 3. Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft. Im Mittelpunkt dabei stehen insbesondere die Anpassungen, der Ausbau und die Vernetzung vorhandener Strukturen sowie zielgruppenspezifische Ansprachen und Angebote.

Durch die Einführung eines Kommunalen Integrationsmanagements wird seitens der Landesregierung NRW den formulierten Zieldimensionen Rechnung getragen und deren inhaltliche Umsetzung durch die Schaffung entsprechender Strukturen in den Kommunen und Kreisen Nordrhein-Westfalens ermöglicht.

Die Stadt Solingen setzt sich für innovative Ansätze kommunaler Integrationspolitik ein. Die Implementierung eines Kommunalen Integrationsmanagements mit der Umsetzung der drei Bausteine birgt für Solingen die Chance, bestehende Strukturen und Angebote auf den Prüfstand zu stellen und zeitgemäß bzw. zukunftsweisend weiterzuentwickeln.

Die handelnden Akteure der Solinger Integrationslandschaft verstehen das Kommunale Integrationsmanagement als ein integrationspolitisches Instrument, mit dem die Angebote und Leistungen innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung zielgerichtet und bedarfsgerecht koordiniert werden können. Es umfasst die (Weiter-) Entwicklung effizienter und effektiver Strukturen der Zusammenarbeit aller in einer Kommune vorhandenen Ämter und Behörden, Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie Akteure der Zivilgesellschaft, die Dienstleistungen zur Integration von Eingewanderten erbringen. Ein wichtiges Instrument hierbei ist die Implementierung eines ganzheitlichen, rechtskreisübergreifenden kommunalen Case Managements, welches die zugewanderten Menschen mit ihren Potenzialen und individuellen Bedarfen in den Mittelpunkt stellt und darüber hinaus eine Prozesssteuerung sowie ein Schnittstellenmanagement zu den Rechtskreisen SGB II, SGB III, SGB VIII, SGB XII; Förderung JMD, MBE und Teilhabemanagement vornimmt.

Für die Stadt Solingen bietet das Kommunale Integrationsmanagement die Chance, die bereits breit aufgestellte und gut vernetzte Integrationsarbeit vor Ort – sowohl in Bezug auf bestehende Angebote als auch vorhandene Strukturen und Netzwerke – differenziert und dezidiert in den Blick zu nehmen und zu ganzheitlichen Betrachtungs-, Wirk- und Handlungsweisen zusammenzuführen. Die strategische Einbindung sowohl verwaltungsinterner als auch verwaltungsexterner Integrationsakteure, von der Fallebene bis zum Entscheidungsträger, zielt darauf ab, dass die unterschiedlichen Handlungsfelder und -ebenen so miteinander verflochten werden, dass eine übergreifende Kooperation und Vernetzung zwischen den Systemen ermöglicht wird und somit ein Wissenstransfer in alle Richtungen erfolgen kann. Zudem bieten die im Rahmen der Implementierung des Kommunalen Integrationsmanagements angestoßenen Prozesse die Chance, das *Commitment*, also die gegenseitige Verpflichtung aller am Prozess beteiligten Akteure, zu bekräftigen und gemeinsam an Visionen und deren Umsetzung zu arbeiten.

Durch das Kommunale Integrationsmanagement möchte die Stadt Solingen folgende Ziele erreichen, die alle drei Dimensionen der NRW Teilhabe- und Integrationsstrategie widerspiegeln:

- Schaffung von Transparenz über bestehende Angebote und Dienstleistungen durch regelmäßigen, kontinuierlichen Informationstransfer und Aufgabenbündelung.
- (Weiter-) Entwicklung bestehender (Vernetzungs-) Strukturen hin zu effektiven Produktionsnetzwerken, die kontinuierlich, verlässlich und vertrauensvoll miteinander arbeiten und in denen die unterschiedlichen Rollen und Verantwortungen der Akteure klar kommuniziert sind.

- Koordinierung und Begleitung relevanter Arbeitsgruppen und Vernetzungsstrukturen, um Kontinuität, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit zu gewährleisten und eine gezielte „Schnittstellenpflege“ zu betreiben.
- Schaffung einer umfassenden und fundierten statistischen Datenbasis, um Handlungsbedarfe zu erkennen, passgenaue Angebote zu schaffen sowie die Wirksamkeiten von bestehenden Angeboten in den Blick zu nehmen.
- Stärkung der Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums durch Verankerung des Themenfeldes Integration im Querschnitt des Verwaltungshandelns und bezüglich der Implementierung interkultureller Öffnungs- bzw. Changemanagement-Prozesse.
- Vertiefte Einbeziehung der Stadtgesellschaft in Integrationsprozesse und Ermutigung zur Übernahme von Verantwortung.

2. Ausgangslage

Das Interkulturelle Gesamtkonzept der Stadt Solingen ist das zentrale Konzept zum Themenfeld Migration und Integration. Es umfasst insgesamt 11 Handlungsfelder. Vor dem Hintergrund der drei generellen Leitziele: 1). Einsatz für Chancengleichheit, 2). Vielfalt als Chance nutzen und 3). Prävention gegen Rassismus wurden in einem beteiligungsorientierten Verfahren zu jedem Handlungsfeld Ziele entwickelt, die die Richtung der Entwicklung angeben. Das Konzept wurde vom Stadtrat beschlossen.

Im Gesamtkonzept wird betont, dass Integration eine kommunale Querschnittsaufgabe ist, die die gesamte Stadtgesellschaft betrifft. „Zielgruppe [des Konzepts] sind alle Solingerinnen und Solinger, unabhängig von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status. Auch die Akteure in den Institutionen bzw. die Institutionen selbst sind angesprochen“. Die einzelnen Bürgerinnen und Bürger werden damit nicht nur als Zielgruppe des Interkulturellen Gesamtkonzepts angesprochen, sondern vielmehr als handelnde Akteure, die zum Gelingen der Integrationsarbeit vor Ort beitragen. Die kommunale Integrationsarbeit in Solingen zeichnet sich dementsprechend durch eine intensive Akteurs- und Bürgerbeteiligung aus, die mehr vernetzt als hierarchisch organisiert ausgeführt wird. Die vielfältigen Initiativen, Prozesse der breiten Beteiligung und die Vernetzung der verschiedenen Strukturen werden dabei als zentrale Stärke der Integrationsarbeit vor Ort angesehen. Es existiert ein breites Netzwerk der Integrationsarbeit, das in alle Strukturebenen von Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden und freien Trägern, Vereinen, Migrantenselbstorganisationen und anderen Initiativen hineinwirkt und Themen der Integrationsarbeit bearbeitet. Die Fäden laufen im Stadtdienst Integration mit dem darin verorteten Kommunalen Integrationszentrum zusammen. Diesbezügliche Aufgabe des Stadtdienstes Integration und des Kommunalen Integrationszentrum ist es, zu fördern und zu vernetzen, einen Überblick zu verschaffen und neue Impulse zu setzen.

Die Zusammenarbeit im Netzwerk manifestiert sich durch die jährlich stattfindende kommunale Integrationskonferenz, die seit 2009 ein zentrales Beteiligungsinstrument darstellt und zu der alle handelnden Akteure (Migrantenselbstorganisationen, Vereine, Wohlfahrtsverbände, Verwaltung, Politik, etc.) und alle weiteren interessierten Solingerinnen und Solinger eingeladen werden. Die Integrationskonferenzen haben einen Vernetzungs-, Informations- und Erarbeitungscharakter und befassen sich mit aktuellen Fragestellungen und Entwicklungen sowie daraus resultierenden Bedarfen und Herausforderungen und dienen somit zur Weiterentwicklung des kommunalen Integrationskonzeptes.

Da die Integrationsarbeit in Solingen mehr vernetzt als hierarchisch organisiert durchgeführt wird, benötigt es in regelmäßigen Abständen einer Sachstandserfassung sowie einer Fortschreibung des Gesamtkonzeptes inklusive einer Zwischenbestandsaufnahme der Umsetzung und Evaluierung der Zielerreichung, um die Wirkung der Einzelmaßnahmen der unterschiedlichen Akteure zu untersuchen und in das Zielsystem einordnen zu können. Dies wurde in entsprechenden Fortschrittsberichten vorgenommen und den Akteuren auf der Integrationskonferenz im jeweils darauffolgenden Jahr vorgestellt.

2.1 Anknüpfung an bestehende Netzwerke/Ansätze/Programme/Projekte

Die Netzwerklandschaft Solingens stellt sich als eine sehr lebendige Landschaft dar. Viele Kooperationen bestehen schon seit vielen Jahren. Das Gesamtkonzept KIM bietet hier die Chance, diese gelebten Netzwerke zusätzlich personenunabhängiger zu gestalten und somit stärker zu generalisieren, um sie so allen Akteuren zugänglich zu machen und dadurch die Situation aller Ratsuchenden zu verbessern.

Über das strategische Integrationsmanagement bietet sich die Möglichkeit, eine systematische Erfassung der Netzwerke, Kooperationen und regelmäßigen Austausche der Integrationsakteure auf professioneller, ehrenamtlicher sowie formeller und informeller Ebene zu initiieren, um so Lücken identifizieren, Doppelstrukturen in den Blick zu nehmen und ggf. fehlende Akteure in bestehenden Netzwerken ergänzen zu können.

Verwaltungsseitig existieren regelmäßige Austausche auf Leitungsebene zwischen den Stadtdienstleitungen, aber auch themenbezogen, wie z. B. in der „Lenkungsgruppe Flüchtlinge“, in der dienstübergreifend die zielgruppenspezifischen Steuerungsfragen aufgegriffen und bearbeitet werden. Der Stadtdienst Integration hat vielfältige regelmäßige Arbeitsbezüge mit den Stadtdiensten Jugend, Schule, Soziales, Gesundheit, Wohnen und Kultur, dem kommunalen Jobcenter, der Stadtentwicklung, der Pressestelle der Stadt Solingen, sowie dem Ausländer- und Integrationsbüro.

Der fachliche Austausch mit Vertretungen der freien Wohlfahrtspflege besteht in einer sehr wertschätzenden, kooperativen und bereichernden Weise.

Zu den Migrantenselbstorganisationen und zu weiteren Initiativen und Vereinen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, bestehen umfangreiche Beziehungen, u.a. durch die Erfahrungen gemeinsam durchgeführter Projekte – denn sie sind alle Teile des Solinger Integrationsnetzwerkes.

Der Kreis Solinger Muslime, der die Themen von Muslimen in Solingen aufgreift, steht in einem engen Austausch mit dem Kommunalen Integrationszentrum.

Das Solinger Bündnis für Toleranz und Zivilcourage, bestehend aus Vertretungen von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Polizei, Sport, Kulturschaffenden, Moscheegemeinden und Initiativen, setzt sich - unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters - für ein tolerantes, vielfältiges und offenes Miteinander in Solingen ein. Partizipierend an den Förderprogrammen NRWeltoffen und „Demokratie Leben!“ erfolgen hier positive Impulse die in die Stadtgesellschaft hineinwirken. Die Geschäftsführung des Bündnisses liegt beim Stadtdienst Integration.

Auf institutioneller Ebene begleitet die „Steuerungsgruppe Integration“ die Integrationsarbeit in der Stadt. Hierbei handelt es sich um eine Fachgruppe, die aus Vertreterinnen und Vertretern des Zuwanderer- und Integrationsrates, der Verwaltung, der Politik, des Quartiersmanagements, der Sprachkursanbieter sowie der Wohlfahrtsverbände besteht. Unter der Geschäftsführung des Kommunalen Integrationszentrums ist die Steuerungsgruppe Integration Motor für den kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess auf der Basis des Interkulturellen Gesamtkonzeptes.

Politisch forciert wird die Integrationsarbeit in der Stadt Solingen durch den Zuwanderer- und Integrationsrat (ZUWI). Hierbei handelt es sich um die in § 27 der Gemeindeordnung verankerte Vertretung der in Solingen lebenden Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Aufgabe des ZUWI ist es, die Interessen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu vertreten und als Bindeglied zu fungieren.

2.2 Regionale und überregionale Netzwerke

Das Kommunale Integrationszentrum ist eingebunden in die strukturelle und systematische Integrationsarbeit auf Landesebene (realisiert z. B. durch den regelmäßigen Austausch auf Leitungsebene sowie durch thematische Arbeitskreise).

Bezogen auf die regionale Integrationsinfrastruktur bestehen quartalsmäßige Austausche bezogen auf die Förderung der Sprachkompetenz zwischen dem BAMF, den zugelassenen Sprachkursträgern, dem Ausländer- und Integrationsbüro, dem Stadtdienst Soziales, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und dem Kommunalen Integrationszentrum. Mit den Kammern und Verbänden bestehen die Austausche eher anlassbezogen, z.B. bei der Organisation von Veranstaltungen wie der Ausbildungsmesse.

Die Stadt Solingen ist seit 2005 Mitglied im bundesweiten Arbeitskreises „Kommunaler Qualitätszirkel zur Integrationspolitik“. Hier werden hoch qualifizierte Impulse für eine verbesserte Praxis vor Ort thematisiert.

KIM bietet die Möglichkeit, die Netzwerkstruktur der Integrationsarbeit innerhalb der Stadtgesellschaft transparenter zu machen und zielgerichtet an den Stellen zu verstärken, an denen dies erforderlich erscheint.

2.3 Integrationsmonitoring und rechtskreisübergreifende Datenübermittlung

Solingen entwickelt sein kommunales Integrationskonzept kontinuierlich weiter. Zukünftig sollen Ziele für einen Zeitraum von zwei Jahren festgelegt werden. Diese Ziele sollen nach den zwei Jahren evaluiert und auf ihre Wirksamkeit analysiert werden. Dabei wird sich weiterhin an dem interkulturellen Gesamtkonzept orientiert, was durch die gemeinsame Arbeit mit dem Zuwanderer- und Integrationsrat und weiteren Akteuren der Integrationsarbeit entstanden ist.

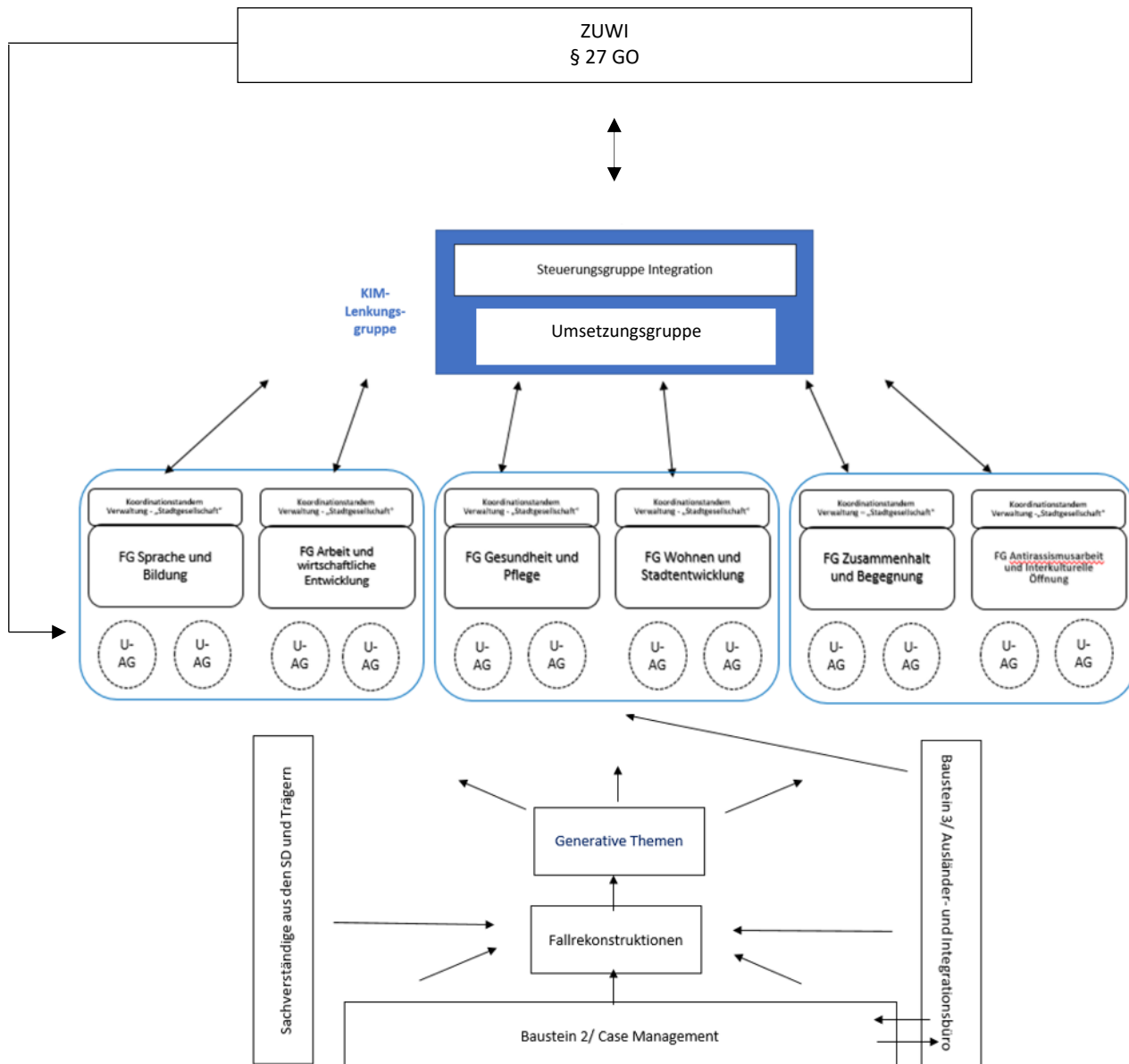
Bei der Erstellung eines kommunalen Integrationsatlases 2009 wurde erstmals auf die kleinräumigen Daten auf Quartiersebene zurückgegriffen. Hinweise auf die Situation der Zielgruppe finden sich zudem in den Bildungs- und Armutsberichten.

Durch das Kommunale Integrationsmanagement und seinen Kooperationen mit der Statistikstelle und dem Bildungsmonitoring werden punktuell Daten geliefert. So kann die Wirksamkeit vorhandener Maßnahmen und die Schaffung bedarfsgerechter Angebote an den Stellen, wo Lücken identifiziert wurden, überprüft werden.

3. Gesamtprozess KIM und Umsetzung der drei Bausteine

Das Kommunale Integrationsmanagement ist organisatorisch an das Kommunale Integrationszentrum, dass im Stadtdienst 57/ Integration und im Ressort 4: Jugend, Schule Integration, Kultur und Sport angesiedelt ist, angeschlossen und durch dessen Leitung koordiniert. Das Kommunale Integrationszentrum ist damit die koordinierende Stelle für den Gesamtprozess des KIM.

Die Steuerung der inhaltlichen Umsetzung erfolgt durch eine Lenkungsgruppe (im Schaubild blau markiert).



Die Ausgestaltung der Lenkungsgruppe wird entsprechend der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und Dynamik gerade in Solingen angepasst. Sie soll sich aus einer Umsetzungsgruppe und der bereits seit vielen Jahren in Solingen bestehenden „Steuerungsgruppe Integration“ zusammensetzen.

Die Steuerungsgruppe Integration ist Motor des kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozesses auf Basis des Integrationskonzeptes und des Handlungskonzeptes zum Kommunalem Integrationsmanagement. Ihr Ziel ist es, im Dialog mit allen relevanten verwaltungsinternen Akteuren im Rahmen des Gesamtkonzeptes Prioritäten zu erkennen, Schwerpunktsetzungen abzuleiten und Zielprioritäten festzulegen.

Die originäre Umsetzungsgruppe setzt sich aus Stadtdienstleitenden der für die Integrationsarbeit relevanten Dienste oder deren Vertretenden mit entsprechenden Entscheidungsbefugnissen zusammen. Hier sollen Lösungsansätze, die von den Fachgruppen erarbeitet wurden, aber nicht entschieden werden können, hineingegeben werden, um das weitere Verfahren zu beschließen. Diese Gruppe trifft sich zwei Mal im Jahr oder bei Bedarf und sie agiert verwaltungsintern. Bei Lösungsansätzen für Problematiken die nicht in der Verwaltung der Stadt Solingen liegen, werden die Leitenden der entsprechenden Organisationen, bspw. Wohlfahrtsverbände, zur Entscheidungsfindung für das weitere Verfahren kontaktiert (situative Umsetzungsgruppe).

Koordiniert und organisiert werden die Treffen der Steuerungsgruppe Integration und der Umsetzungsgruppe durch das Kommunale Integrationszentrum.

Der Lenkungsgruppe zuarbeitend, bilden handlungsfeldspezifische Fachgruppen (FG) die operative Ebene ab. Thematisch orientieren sie sich an den Handlungsfeldern des kommunalen Integrationskonzeptes in folgenden Fachgruppen:

- FG Zusammenhalt und Begegnung
- FG Sprache und Bildung
- FG Arbeit und wirtschaftliche Entwicklung
- FG Wohnen und Stadtentwicklung
- FG Gesundheit und Pflege
- FG Antirassismuserbeit und Interkulturelle Öffnung

Die Fachgruppen setzen sich aus den jeweiligen für das Handlungsfeld relevanten verwaltungsinternen und –externen Akteuren auf der operativen Ebene zusammen.

Neben dem fachlichen Austausch und der ressortübergreifenden Vernetzung dienen die Fachgruppen dazu, durch die Erkenntnisse der praktischen Arbeit und einer systematischen Betrachtung von Einzelfällen (Fallrekonstruktionen), Lücken und Bruchstellen im System aufzudecken und entsprechende Handlungsbedarfe sowie mögliche Lösungsansätze zu benennen und im besten Fall umzusetzen. Kommt die Fachgruppe zu keiner Lösung, bzw. bedarf es Entscheidungen auf einer anderen Ebene, so werden die Probleme, oder auch die Lösungsvorschläge, in der Lenkungsgruppe kommuniziert. Hier wird das weitere Vorgehen beschlossen und wieder in die Fachgruppen gespiegelt.

Zudem dienen die Fachgruppen zur Herstellung von Transparenz hinsichtlich bestehender Netzwerke und Angebote.

Die Fachgruppen, bestehend aus einem kontinuierlichen Teilnehmerkreis der offen für weitere Interessierte ist. Sie treffen sich bedarfsgerecht, in der Regel vierteljährig.

Geleitet werden die Fachgruppen anfangs von den Koordinatoren des KIM und dem 1. Sachbearbeiter des KIM Case Managements. Sobald sich die einzelnen Gruppen gefestigt haben, werden sie weiterhin durch die Koordination begleitet, sollen sich aber eigenständig organisieren. Die Koordination und der 1. Sachbearbeiter dienen als Bindeglied zwischen Fachgruppe und Lenkungsgruppe. Sie werden punktuell an den Treffen der Lenkungsgruppe teilnehmen, sodass eine Transparenz der Informationen sichergestellt wird. Sie agieren „top-down“, indem sie sowohl wichtige integrationspolitische Entwicklungen oder Entscheidungen als Impuls oder auch als Aufträge seitens der Lenkungsgruppe in die Fachgruppen und somit an die operative Ebene weitergeben. Sie agieren gleichwohl „bottom-up“, da sie Erkenntnisse zu Lücken und Bruchstellen im System sowie durch die Fachgruppen aufgezeigte Handlungsbedarfe und Lösungen an die Lenkungsgruppe rückmelden.

Bei Bedarf können sich ad hoc Projektarbeitsgruppen zu spezifischen Handlungsfeldern bzw. Herausforderungen bilden, die eine gesonderte Bearbeitung erfordern.

Die jährlich stattfindenden Kommunalen Integrationskonferenzen sichern weiterhin die Beteiligung weiterer Akteure aus Zivilgesellschaft, Migrantenselbstorganisationen, Ehrenamtsinitiativen etc. Aufbauend auf kurzen Berichten und thematischen Inputs zu den jeweiligen Handlungsfeldern durch die Fachgruppen wird durch eine sich anschließende inhaltliche Diskussionen darüber, was erreicht wurde und wo Handlungsbedarfe bestehen, die Arbeit der Fachgruppen sowie die der Lenkungsgruppe um weitere Perspektiven bzw. neue Impulse ergänzt. Alle Teilnehmenden können sich aktiv zu verschiedenen Themenschwerpunkten einbringen. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die Integrationsarbeit gezogen, die in die Fachgruppen sowie die Lenkungsgruppe einfließen.

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren des Bausteins 1 übernehmen in dieser Netzwerkstruktur eine entscheidende Funktion im Sinne des Schnittstellen- bzw. Netzwerkmanagements. Ihnen obliegt die Aufgabe, effektive Netzwerkstrukturen im Sinne eines Produktionsnetzwerks zu ermöglichen. Durch eine gezielte Begleitung und Koordination der Arbeitsebenen werden die verbindlichen Netzwerk- und Arbeitsstrukturen gestärkt, um Vertrauen und Transparenz zwischen den Akteuren zu fördern und folglich Kooperation sowie eine gemeinsame Selbstverpflichtung der verschiedenen Akteure zu vertiefen.

Durch das Zusammenwirken der drei Bausteine im Rahmen des Landesprogrammes sollen ein abgestimmtes Verwaltungshandeln, die flächendeckende Verankerung der Integration in den Regelstrukturen sowie eine verlässliche kommunale Struktur für individuelle Integrationsbedarfe gefördert werden. Ziel ist eine verbesserte Zusammenarbeit und Leistungserbringung in den Regelstrukturen, um die Integrationschancen von

Zugewanderten strukturell und systematisiert zu verbessern. Die integrationsfördernden Strukturen werden sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftspolitisch positive Auswirkungen haben.

Durch die Ansiedlung der Koordinierungsstellen und vier operativer Case Management-Stellen beim Kommunalen Integrationszentrum wird – in enger Kooperation mit dem Stadtdienst Soziales, dem Stadtdienst Einwohnerwesen, dem Jobcenter und weiteren Dienststellen – die Möglichkeit eines strukturierten und rechtskreisübergreifenden Case Managements für Solinger Bürgerinnen und Bürger mit Einwanderungsgeschichte, ohne Zugang zu Unterstützungsleistungen durch Sozialgesetzbücher oder nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Weitere Case Management Stellen sind bei den Verbänden angesiedelt, um die vorhandenen Feldkompetenzen gut zu nutzen und die bereits bestehenden guten Integrationsnetzwerke und Kooperationen weiter auszubauen.

Es wurde gemeinsam mit den Vertreter*innen der Träger und dem KI, geleitet durch die KIM Koordination, ein Handlungskonzept für das KIM-Case Management entwickelt. Es beschreibt die einzuhaltenden Standards in der Fallarbeit der KIM-Case Managenden. Das Konzept basiert auf den Handlungsempfehlungen des Landes NRW.

Zudem wird noch einmal erläutert, wie die Aufgaben der Case Manager*innen auf der Systemebene aussehen. Fallrekonstruktionen und die daraus resultierenden generativen Themen werden erläutert, die Struktur der Fachgruppen und deren Vorgehensweisen werden erklärt und die Zusammenarbeit mit dem Ausländer- und Integrationsbüro wird aufgezeigt.

Zum Erfolg des Kommunalen Integrationsmanagements wird auch die Verzahnung der verschiedenen kommunalen Beratungsangebote beitragen, da hier durch Synergieeffekte Beratungsschleifen vermieden werden können und erkannte Bedarfe frühzeitig berücksichtigt bzw. Hemmnisse abgebaut werden können.

3.1 Sozialraumorientierung und Zielgruppenbeschreibung

Solingen hat fünf seiner neun Case Managementstellen an die Träger der freien Wohlfahrt weitergegeben. Die Träger sind in den einzelnen Quartieren verortet und haben somit einen genauen Überblick, welche Problemlagen und Bedarfe es in den einzelnen Quartieren gibt. Diese können durch das Case Management an die Koordination weitergegeben werden. So kann ein Augenmerk auf die Quartiere gelegt werden, in denen es einen hohen Migrationsanteil, viele Neuzugewanderte und besonders viele geflüchtete Menschen gibt, denn hier finden die Herausforderungen und Potenziale, die in der öffentlichen Diskussion oftmals abstrakt bleiben, ihren konkreten Ausdruck. Hier – im unmittelbaren Wohnumfeld, in den Nachbarschaften im Stadtteil – zeigt sich, ob das

Zusammenleben gelingt und wo Barrieren und Hürden aber auch Chancen liegen. Das unmittelbare Wohnumfeld ist demnach nicht nur Lebensmittelpunkt, sondern auch Kontaktfeld für Einheimische und Zugewanderte. Deshalb basiert das KIM auf einer sozialräumlichen Ausrichtung und wirkt aus der Sozialraumanalyse heraus in die gesamte Stadtgesellschaft hinein. Besonders in den Stadtteilen, die eine stärkere ethnische Segregation aufweisen, werden im Rahmen des Case Managements Zielgruppen identifiziert, die besondere Bedarfslagen aufweisen. Die Zielgruppe umfasst somit Menschen mit internationaler Familiengeschichte und deren gesamtes Umfeld.

Das Konzept setzt an den Stärken jeder/jedes Einzelnen an und aktiviert diese. Eine besondere Bedeutung kommt beim Sozialraumkonzept den Netzwerken zu, in denen die verschiedenen Akteure wie die kommunale Verwaltung, die freie Wohlfahrtspflege, religiöse Einrichtungen, die Wirtschaft, die Wohnungswirtschaft und zivilgesellschaftliche Initiativen mit den dort lebenden Menschen interagieren. Die Konzentration auf die Sozialräume führt zu überschaubaren Netzwerken auf persönlicher und fachlicher Ebene, durch die das Beratungsumfeld mit seinen jeweils eigenen Bedürfnissen, Nöten und Chancen besser genutzt werden kann und ein ganzheitliches Arbeiten ermöglicht wird.

3.2 Koordinierende Stelle KIM mit ihren Aufgabenprofilen (Baustein 1)

Im Baustein 1 wurden neben der halben Verwaltungskraftstelle zudem 2,5 VZÄ im Bereich der koordinierenden Stellen beantragt. Die Stellen wurden im Kommunalen Integrationszentrum verortet und folgende Aufgabenprofile sind vergeben:

Die Rolle der Koordinator*innen im Kommunalen Integrationsmanagement ist zentral für die Förderung und Unterstützung der Integration von Migrantinnen und Geflüchteten innerhalb einer Kommune. Diese Position umfasst ein breites Spektrum an Aufgaben, die darauf abzielen, die Teilhabe und das Zusammenleben in der Gemeinde zu verbessern. In Solingen sind, wie vom Land vorgesehen, 2,5 VZÄ besetzt.

Die Koordinator*innen sind verantwortlich für die Entwicklung, Planung und Umsetzung von Integrationsprojekten und -maßnahmen. Dabei arbeiten Sie eng mit verschiedenen Akteuren zusammen, darunter Stadtdienste, Vereine, Bildungseinrichtungen, soziale Träger und Ehrenamtliche. Ihre Aufgabe ist es, diese Akteure zu vernetzen um eine effektive Zusammenarbeit gewährleisten zu können, damit die Integrationsziele der Kommune erreicht werden können. Zudem arbeitet die Koordination an der strategischen Weiterentwicklung der Integrationsarbeit mit.

Ein wichtiger Bestandteil Ihrer Arbeit ist die enge Zusammenarbeit mit dem Case Management, die für die Beratung und Unterstützung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Geflüchteten zuständig sind. Sie bieten Hilfe bei der Bewältigung alltäglicher Herausforderungen und unterstützen sie dabei, sich in der neuen

Umgebung zurechtzufinden. Darüber hinaus fungieren Sie als Anlaufstelle für Fragen und Anliegen von Ratsuchenden, Behörden und anderen Institutionen im Bereich Integration.

Die Informationen aus dem Case Management machen sich die Koordinator*innen zu Nutze, um auf vorhandene Lücken im Hilfesystem hinzudeuten. (Das Nähere Vorgehen wird im Handlungskonzept KIM Case Management erläutert).

Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung sind ebenfalls wesentliche Aspekte der Rolle der Koordinator*innen. Sie organisieren Informationsveranstaltungen, Workshops und Schulungen, um die interkulturelle Kompetenz in der Gemeinde zu fördern und Vorurteile abzubauen. Zudem erstellen Sie Informationsmaterialien und pflegen die Kommunikationskanäle der Kommune, um die Öffentlichkeit über Integrationsprojekte und -maßnahmen zu informieren.

Netzwerkarbeit und Kooperation sind weitere Schlüsselaufgaben. Sie bauen Beziehungen zu relevanten Akteuren und Institutionen auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene auf und pflegen diese. Durch die Teilnahme an Netzwerktreffen und Gremien fördern Sie den Austausch und die Zusammenarbeit im Bereich Integration.

Ein kontinuierliches Monitoring und die Evaluation der Integrationsmaßnahmen sind notwendig, um deren Erfolg zu überprüfen und Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Hier gibt es eine enge Kooperation mit der Statistikstelle der Stadt Solingen. So können punktuell Bedarfsanalysen durchgeführt oder relevante Daten erhoben werden, um weitere Entscheidungen treffen zu können.

Zusammengefasst ist die Rolle der Koordination im Kommunalen Integrationsmanagement eine Schlüsselrolle, die aktiv zur Gestaltung und Förderung der Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Geflüchteten in der Kommune beiträgt.

Die Koordination wird als Einheit gesehen, in der sich alle gegenseitig vertreten können. Es gibt keine Abstufungen der einzelnen Stellen. Durch die vielseitigen Aufgaben die in diesem Bereich anfallen, wurden intern Aufgabenschwerpunkte verteilt.

3.3 Case Management (CM – Baustein 2)

Die Träger der Wohlfahrt sind in den Quartieren schon lange verortet und haben dort bereits einen guten Zugang zur Zielgruppe. Dies hat positive Auswirkung auf das CM gesamt. Generell werden die Träger der Wohlfahrt bei der Zielgruppe eher als „neutral“ bzw. „anwaltschaftlich“ wahrgenommen, wodurch sich ein vertrauensvolles Arbeitsbündnis häufig schneller aufbauen lässt und Problemlagen/Stolpersteine – gerade in Richtung mit städtischen Einrichtungen – eher benannt werden. Das CM ist insgesamt auf 6 Träger – 5 VZÄ bei freien Trägern sowie 4 VZÄ im Kommunalen Integrationszentrum – aufgeteilt. Die CM-Stellen im Kommunalen Integrationszentrum übernehmen multiple Fälle, welche

im Bezug zu Stadtdiensten oder Landesbehörden stehen sowie große Bedarfsgemeinschaften. Die Case Managerinnen und Case Manager des Kommunalen Integrationszentrum stehen unter anderem im engen Kontakt mit dem Jobcenter, dem Stadtdiensten Jugend und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit. Durch diese Absprachen werden doppelte Beratungsstrukturen vermieden und Doppelförderungen insbesondere aus dem Rechtskreisen SGB II, III, VIII und XII vermieden. Zudem unterstützen sie andere Stadtdienste bei aktuellen Herausforderungen. So führen sie bspw. auch Beratungen zum Chancen-Aufenthaltsrecht sowie zur Sprachförderung durch.

3.4 Personalstellen in der Ausländer- und Einbürgerungsbehörde (Baustein 3)

Im Rahmen des Kommunalen Integrationsmanagements hat das Ausländer- und Integrationsbüro der Stadt Solingen zwei Stellen zur Förderung gut integrierter Menschen, die die Einbürgerungsvoraussetzungen erfüllen, geschaffen und eine vorhandene Stelle (0,75 %) im Bereich des humanitären Aufenthaltes um 0,25 % Stellenanteile zur Umsetzung der Bleiberechte für gut integrierte Ausländer nach §§ 25 a, b AufenthG aufstocken können. Beide Stellen sind geeignet, eine rechtliche Verstetigung der Integration ausländischer Menschen mit besonderen Integrationsleistungen herbeizuführen.

Weiterhin geht es darum, die Vernetzung zu Baustein 2 in den Blick zu nehmen und insofern die Schnittstellen zwischen den Ausländer- und Einbürgerungsbehörden und den Kommunalen Integrationszentren zu optimieren. Die Mitwirkung eines Vertreters des Ausländer- und Integrationsbüros in der bestehenden kommunalen Steuerungsgruppe Integration zielt darauf, die vorhandenen Migrations- und Integrationsprozesse erfolgreicher miteinander verknüpfen zu können. Dabei kann das Wissen der operativen Ebene in ein systematisches Case Management einfließen und je nach Lebenslage des einzelnen Betroffenen wichtige systemrelevante Informationen liefern.

4. Die Rolle des Kommunalen Integrationszentrums

Das Kommunale Integrationszentrum nimmt eine zentrale Rolle bei den vielfältigen Handlungsfeldern der Integration in der Stadt Solingen ein. Durch die Entwicklung, Evaluation und Optimierung bedarfsgerechter Angebote, Programme und Veranstaltungen findet Beratung statt, werden Kooperationen ermöglicht, Wissen vermittelt und fachliche Austauschformate realisiert; kurz: es werden Begegnungsanlässe geschaffen, die Menschen zusammenführen, zum Austausch anregen, Hindernisse abbauen und Integration ermöglichen.

Die bestehenden Aufgaben und Handlungsfelder des Kommunalen Integrationszentrums werden durch die Einführung des Kommunalen Integrationsmanagements um eine intensiviertere strategische Ausrichtung erweitert, die durch das Case Management eine quartiersbezogene Ausrichtung erfährt, wie bereits weiter oben beschrieben.

Das Kommunale Integrationszentrum übernimmt mit dem strategischen Integrationsmanagement für die Klingenstadt Solingen die zentrale Entwicklung und Implementierung einer koordinierten, begleitenden und evaluierenden Zusammenarbeit der Stadtdienste, verbunden mit einer interkulturellen Öffnung. Bedingt dadurch, dass die Leitung des Kommunalen Integrationszentrums und die Stadtdienstleitung Integration in der Klingenstadt Solingen in Personalunion realisiert wird, ist zum einen der Zugang zu den anderen Diensten erleichtert, zum anderen wird die Bedeutung der interkulturellen Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums verstärkter wahrgenommen werden und die Belange der Personen mit Einwanderungsgeschichte werden eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Dadurch werden sowohl das Kommunale Integrationszentrum als auch der Stadtdienst Integration gestärkt und die wichtigen Themen rund um Teilhabe und Integration können stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.

Die Leitung des Kommunalen Integrationszentrums ist für die Gesamtkoordination des Kommunalen Integrationsmanagements in Solingen verantwortlich.

Die personelle Verstärkung durch die zusätzlichen Stellen im Rahmen des KIM ermöglichen eine intensive Weiterentwicklung der städtischen Integrationsstrategie und des Integrationskonzeptes.